

# Hausnamen machten ihre Besitzer unsterblich

## Herkunft der Familiennamen und Überlieferung der Hausnamen in und um Mammung



Das „Sumersperger“ (Sommersperger)-Anwesen ist ein Beispiel dafür, dass ehemals Hausnamen mehr geläufig waren als Familiennamen.

**Mammung.** Namen sind nicht nur „Schall und Rauch“ wie es in einer Redewendung heißt. Dies bestätigt sich in der 1000-jährigen Geschichte von Mammung, in der bestimmte Namen sich durch Jahrhunderte ziehen. Besonders Hausnamen sind heute noch im ländlichen Raum für die Identifikation und Orientierung von großer Bedeutung und sie weisen auf ihre damaligen Besitzer hin.

„Gestatten, mein Name ist Eberl, Georg Eberl“, so oder ähnlich stellt sich Mammings Bürgermeister und stellvertretender Landrat denjenigen vor, die ihn noch nicht kennen. Den Nachnamen „Eberl“ gibt es in Mammung und im Landkreis Dingolfing-Landau achtzigmal. Insgesamt tragen in Deutschland 5645 Personen diesen Namen. Sein 1818 in Dingolfing geborener Namensvetter Josef Wolfgang Eberl und Verfasser der „Geschichte der Stadt Dingolfing und Umgebung“ erwähnte in seinem „Bayerischen Namen-Büchlein, dass „Eberl“ von „Eberhard“ abgeleitet wurde, der wiederum die Bedeutung „stark wie ein Eber“ hatte. Beim Namen „Eberl“ handelt es sich also um eine Verkleinerungsform.

Ein für Mammung interessanter Nachname ist „Mamminger“. Der letzte dieser Namensträger in Mammung war der Hirte Vitus Mamminger, der 1704 verstarb. Im ältesten Steuerregister von 1474 ist die Bürgerfamilie Mamminger aus Deg-

gendorf als Grundherr in Mammung belegt. Sie waren Mautner und damit angesehene Beamte, die es zu einigem Wohlstand brachten. Als Deggendorfer Ratsherr ist ein Paulus Mamminger belegt und auch in Dingolfing waren Mamminger ansässig. Ulrich von Mammung übertrug um das Jahr 1160 17 Hörige an das Kloster St. Georg in Prüfening in Regensburg, darunter auch einen „Eberhart“. Auch bezüglich der Gründerzeit Münchens kann ein Bezug zu Mammung hergestellt werden. München erhielt das Stadtrecht zunächst nicht und eigentlich hatte wohl Herzog Heinrich auch damals nicht geplant, München zu einer Stadt zu machen. Es lebten damals hauptsächlich Zöllner, Handelsleute, Beamte und Priester dort. In einer Urkunde des Klosters Schäftlarn aus dem Jahr 1173 wird unter anderen Wernherus von Mammung erwähnt.

Bei den Familiennamen fällt die beherrschende Stellung der Berufsbezeichnungen auf. Vor allem die zur Zeit der Namensbildung im Mittelalter weit verbreiteten Berufe befinden sich weit vorne. Der weitverbreitetste in Deutschland ist Müller, gefolgt von Schmidt (Schmied), Schneider, Fischer, Weber, Meyer, Wagner und Becker (Bäcker). Dennoch konnte man sich früher nur dem Hausnamen nach, der sich auf ein bestimmtes Anwesen bezog. Früher seien oftmals die amtlichen Familiennamen nicht weiter bekannt

gewesen, sondern man bediente sich zwecks der näheren Identifikation der Hausnamen. Er konnte sich aus dem Ruf-, dem Familien-, oder einen Spitznamen ergeben haben, beziehungsweise auf den Beruf oder aber auf eine Besonderheit des Anwesens hinweisen. Kombinationen dieser Komponenten waren ebenfalls möglich. Sie lieferten Erkenntnisse über die Besitz- und Besitzergeschichte, sowie Ortsstruktur. Der Hausname trug dazu bei, dass die darin wohnenden Personen auch nach ihrem Tod nicht vergessen wurden.

Im Häuser- und Ruskalsteuerkataster von 1811 werden im Staatsarchiv Landshut folgende Mamminger Hausnamen aufgeführt: „Beim Fischer“ dessen Besitzer damals Peter Steinberger war und das Recht zur Fischerei auf der Isar hatte. Den gleichnamigen Hausnamen hatte auch der Fischer Simon Huber. Das Anwesen von Georg Heilmair hatte zum Beispiel den Hausnamen „Beim Schustergiergl“ und das von Joseph Sigl war „Beim Fallthorweber“. Georg Brandner hatte das Baderecht und hieß demzufolge „Beim Bader“. Thomas Schäfferer hieß nur „Totengraber“ und Peter Gerhager „Beim Überreuther“. Die Hauptaufgabe eines Überreiters lag darin, den ihm zugewiesenen Flurbereich zu beaufsichtigen. In Mammung weist der Überreiterweg noch darauf hin.

Unter dem Hausnamen „Beim Schmied“ ordnete man Michael Mitterer zu und „Beim Metzger“ war

Josef Stürzer gemeint. So wurde der Name Georg Pusler aus Bubach aus dem Kataster des Jahres 1752 der Obmannschaft Bachhausen und Bubach noch ins vergangene Jahrhundert übertragen und die Familien Maier und Lichtinger kannten die Mitbürger meist nur als „Pusl“. Obwohl die Namen sich im Laufe der Zeit änderten, kann man deren Ursprung noch rückverfolgen. Amtmann Leonhard Füller aus Mammung schrieb beispielsweise im Jahr 1474 folgendes: „Der Sumersperger und sein mit erben von der vberstift auf dem gut der Asm Pauer (Asam Bauer) sitzt“ oder „Ättenberger (Attenberger) dint einem Briester Landaw (einem Priester in Landau) Perg (Berg) der Rueppl dint einem Briester Dingolfing.“

Im Jahr 1752 waren die Angaben schon konkreter und übersichtlicher. Es wurden Ort, Nachname, Vorname, eventueller Beruf, Gerechtigkeit, Hoffuß und Gerichtsherrschaft registriert. Ein Beispiel: Bartlmeo Winckler, Tagwerker, Grundherrschaft: Jacob Ernst zu Mammung, Leibrecht, 1/32 Hoffuß, Gericht Dingolfing. Unter der Obmannschaft Mammung, Bubach, Vollnbach, Berg, Attenberg, Dittenkofen, Bachhausen, Schneiderberg, Ruhsam, tauchen viele Namen auf, die vielleicht so mancher Bürger in Mammung und Umgebung als ihre Vorfahren identifizieren können. Einige davon sind: Michael Hammer, Stainpeisser, Wagenpaur, Harpandtner, Schaittl, Thanpöckh, Sulzpöckh, Nöpaur, Giggertsreiter, Krieger, Härringer, Moosburger, Öggl, Hundhammer, Schwinghammer, Härtl, Harlander, Strigl, Hainzlsperger, Schranckl, Wishueber, Pachmayr, Hueber, Geltermayr, Heller, Mayr, Gilgenhueber, Lex, Lautterpöckh, Raith, Ebenpöckh, Öggl, Hellerer, Nidermayr, Reiserer, Aman, Castenberger, Scheibengrueber, Wimber und Hochwimber.

Experten sind sich einig, dass es sich bei den Hausnamen um ein Stück lebendiges, Identität stiftendes Volksgut handelt. Je größer der Hof war, umso länger hält sich der Hausname, das gilt zum Teil heute noch. Die ältere Generation aus Mammung und Umgebung kennt sich teilweise nur dem Hausnamen nach, die Familiennamen nehmen immer noch eine zweitrangige Stelle ein.

Evi Lichtinger